

Der aus Belgien stammende, in Kanada lebender Historiker Dr. Jacques R. Pauwels hat sich mit der "Roten Revolution" befasst, die 1918 im damaligen Straßburg stattfand.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 159/18 – 17.12.18

November 1918: Rote Revolution auch in Straßburg

Von Dr. Jacques R. Pauwels
Global Research, 16.11.18

(<https://www.globalresearch.ca/november-1918-red-revolution-strasbourg/5659993>)

Im Zusammenhang mit der Revolution, die nach der Niederlage (im Ersten Weltkrieg) im November 1918 in Deutschland ausbrach, entstand auch in Straßburg eine revolutionäre Situation – in der Hauptstadt des Elsasses, einer Provinz, die damals noch zum Deutschen Reich gehörte. (Weitere Infos dazu s. unter https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsland_Elsa%C3%9F-Lothringen .)

Begeistert von der Deklaration einer "freien und sozialistischen Republik" in Berlin durch Karl Liebknecht am 9. November (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Ausrufung_der_Republik_in_Deutschland) und der Deklaration einer bayrischen Räterepublik in München am 8. November (s. https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCchner_R%C3%A4terepublik), setzten meuternde Soldaten und streikende Arbeiter, die radikale politische und soziale Veränderungen wollten, auch in der elsässischen Hauptstadt einen Revolutionsrat oder "Sowjet" (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Sowjet>) ein und begannen sofort mit der Umsetzung radikaler demokratischer Reformen. Sie forderten die Abschaffung der Zensur, Lohn-erhöhungen und verbesserte Arbeitsbedingungen und außerdem das Streik- und Demonstrationsrecht.

Die elsässischen Revolutionäre erklärten, sie wollten "nichts mehr mit kapitalistischen Staaten zu tun haben" und weder Deutsche noch Franzosen sein; nach dem "Triumph der roten Fahne" wollten sie in einer "freien und demokratischen Republik Elsass-Lothringen" leben, in der Deutsch und Französisch gleichberechtigte Sprachen sein müssten. Nicht nur über der elsässischen Hauptstadt flatterte die rote Fahne; die dort gestartete revolutionäre Bewegung griff auf die ganze Provinz über. Revolutionsräte gab es auch in Colmar, Mulhouse, Haguenau, Molsheim, Neuf-Brisach, Ribeauvillé, Saverne, und Sélestat (Wir haben die französischen Namen verwendet, weil die deutschen nicht mehr allgemein bekannt sind.) Rote Fahnen wehten sogar über der Stadt Metz, der Hauptstadt des nördlich des Elsasses gelegenen Nachbarprovinz Lothringen, die bis 1918 ebenfalls Teil des Deutschen Reiches war.

Das überwiegend deutschsprachige Bürgertum Straßburgs und die Führung der dortigen Sozialdemokraten waren entsetzt und wollten "lieber französisch als rot" sein. Sie appellierten an die französische Armee, so bald wie möglich in Straßburg "einzurücken" und den "roten Spuk" in der Stadt zu beenden. Daraufhin zogen französische Truppen schon am 22. November in Straßburg ein – einige Tage früher als es eigentlich geplant war. Sie setzten den Revolutionsrat ab und annullierten alle bereits von ihm eingeleiteten demokratischen Reformen. Straßburg, das restliche Elsass und Lothringen wurden ohne irgendwelche weiteren Formalitäten von Frankreich annektiert und einem drakonischen Prozess der "Refranzösisierung" unterworfen. Ab sofort war es in Schulen und Verwaltungseinrichtungen verboten, die deutsche Sprache oder den elsässischen Dialekt zu benutzen, und Personen, die nicht französischer Herkunft waren, erhielten den Status von Bürgern zweiter

Klasse. Wer verdächtig wurde, sich nicht loyal gegenüber Frankreich zu verhalten, wurde geächtet oder sogar ausgewiesen. Auch der berühmte "Urwalddoktor" Albert Schweitzer (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Schweitzer) war Repressalien ausgesetzt. Nach ihrer "Befreiung" waren die Elsässer weniger frei als vorher, denn es war ihnen noch nicht einmal erlaubt, ihre eigene Sprache zu sprechen, und viele von ihnen wurden wie Ausländer im eigenen Land behandelt.

Am Beispiel Elsass wird die traurige Tatsache deutlich, dass der "Große Krieg" keineswegs ein "Krieg für die Demokratie" war, wie immer noch behauptet wird. Sogar Frankreich, das wohl demokratischste Land unter allen kriegführenden Mächten, kämpfte offensichtlich nicht für Werte wie Demokratie und Gerechtigkeit oder für das 14-Punkte-Programm des US-Präsidenten Wilson zur Selbstbestimmung (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/14-Punkte-Programm>). Nach seinem Sieg triumphierte eine fanatische und intolerante Version des Nationalismus, und seine autoritäre Regierung war ein schwerer Rückschlag für die Demokratie.

Dr. Jacques R. Pauwels ist Historiker, Politikwissenschaftler und Autor des (noch erhältlichen) Buches "Der Mythos vom guten Krieg: Die USA und der Zweite Weltkrieg" (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP02811_110211.pdf), das erstmals 2002 bei James Lorimer in Toronto erschienen ist. Sein Buch wurde in mehreren Sprachen veröffentlicht – in Englisch, Niederländisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch und Französisch. Er hat gemeinsam mit Persönlichkeiten wie Ramsey Clark, Michael Parenti, William Blum, Robert Weil, Michel Collon, Peter Franssen und vielen anderen den "International Appeal against US-War" (s. http://www.antikrieg.eu/aktuell/2018_03_25_warum.htm) unterzeichnet.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Weitere Infos über den Autor sind nachzulesen unter <https://www.jacques-pauwels.net/about/> . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



November 1918: Red Revolution in Strasbourg

By Dr. Jacques R. Pauwels, November 16, 2018

In the context of the revolution that erupted in Germany as the country suffered defeat in November 1918, a revolutionary situation also arose in Strasbourg, capital of Alsace, a province that still belonged to the Reich at that time.

Inspired by the proclamation of a "free and socialist republic" in Berlin by Karl Liebknecht on the 9th of that month — and the proclamation, on November 8, of a Bavarian soviet republic (Räterepublik) in Munich, mutinous soldiers as well as civilians seeking radical political and social changes, mostly workers, established a Russian-style revolutionary council or "soviet" in the Alsatian capital and immediately introduced all sorts of radical democratic reforms, including abolition of censorship, wage increases, improved working conditions, the right to strike and to demonstrate, etc.

In addition, the revolutionaries declared that they wanted "nothing to do with the capitalist states" and desired to be neither German nor French but aspired to be able to live, thanks

to the “triumph of the red flag,” in a “Republic of Alsace-Lorraine” (Republik Elsaß-Lothringen) that would be free, democratic and linguistically tolerant. A red flag fluttered from the lofty spire of the Alsatian capital, but the democratic project launched there resonated throughout the province: revolutionary movements simultaneously emerged in many other towns of the province, including Colmar, Mulhouse, Haguenau, Molsheim, Neuf-Brisach, Ribeauvillé, Saverne, and Sélestat. Red flags also appeared in the city of Metz, major city of the northern part of Alsace’s neighbouring province, Lorraine, likewise still part of the German Reich in 1918, though not for much longer.

In Strasbourg, the local bourgeoisie, overwhelmingly German-speaking, as well as the local social-democratic leaders, were horrified and decided that they preferred to be “French rather than red.” They appealed to the French army to “rush to Strasbourg as soon as possible” in order to put an end to “red rule” in the city. French troops entered Strasbourg a few days earlier than planned, namely on November 22, overthrew the soviet and cancelled all the democratic measures it had fathered. Strasbourg and the rest of Alsace (and the north of Lorraine) were unilaterally and unceremoniously annexed by France and subjected to a draconian process of “re-francisation”, including a prohibition of the use of the German and even Alsatian languages in education and in the public administration, the demotion of persons of insufficiently French origin to the status of second-class citizens, and the expulsion or ostracism of anyone suspected of disloyalty to France; the famous Doctor Albert Schweitzer was one of the victims of this sort of treatment. After their “liberation”, the Alsatians were less free than before and were no longer allowed to speak their own language, and many of them were (mis)treated as aliens in their own land.

The case of Alsace illustrates the sad fact that, contrary to conventional wisdom, the Great War was not a “war for democracy” at all. Even the arguably most democratic of all belligerent powers, France, clearly did not fight for ideals such as democracy, justice, and the Wilsonian principles of self-determination; its victory represented the triumph of a fanatical and intolerant version of nationalism, a consolidation of authoritarian rule, and a setback for democracy.

Jacques R. Pauwels is historian and political scientist, author of ‘The Myth of the Good War: America in the Second World War’ (James Lorimer, Toronto, 2002). His book is published in different languages: in English, Dutch, German, Spanish, Italian and French. Together with personalities like Ramsey Clark, Michael Parenti, William Blum, Robert Weil, Michel Collon, Peter Franssen and many others ... he signed “The International Appeal against US-War”.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern